

Die Geschichte der Gemeinde Döttingen, Kanton Aargau

Louis Tiefenauer, Döttingen

Der Hochterrassenschotter auf dem *Ruckfeld*, der mit wachstumsförderndem Löss bedeckt ist, war schon in der Jungsteinzeit eine ideale Siedlungsfläche. Mindestens zehn Siedlungsplätze aus der Jungsteinzeit konnten im Gemeindegebiet ausgemacht werden. Die über 6000 Jahre alten Funde, darunter auch ein Steinbeil, sind Zeugen dieser prähistorischen Epoche. In der nachfolgenden Bronzezeit (2200 bis 800 v.Chr.) wurden die Siedlungen näher ans Wasser gebaut, wie Funde im *Sänneloch* zeigen. Kelten der Mittleren Eisenzeit lebten dann um ca. 500 v.Chr. in der *Chunte*, betrieben Handel und hatten Refugien auf Anhöhen, wie zum Beispiel auf dem *Blitzberg*, der heute auf dem Gemeindegebiet von Klingnau liegt. Mit der Eroberung von Helvetien durch Julius Cäsar wurde das Gebiet der heutigen Schweiz von römischen Gefolgsleuten besiedelt. So finden sich auf dem *Bogen* eine Villa mit einer Bodenheizung und auf dem *Sonnenberg* ein Gutshof. Zur Befestigung der Nordgrenze des römischen Reiches wurde in Vindonissa ein Heerlager errichtet. Kolonnen von Soldaten marschierten auf der 8 m breiten Strasse vom heutigen Windisch nach Zurzach, dem damaligen Tenedo. Diese durch Ausgrabungen bestätigte Römerstrasse in der *Chunte* durch das *Sänneloch* war eine wichtige Verbindung zum Limes sowie in spätrömischer Zeit an die Rheingrenze. Nach dem Zerfall des römischen Reiches, der durch Druck von alemannischen Stämmen vom Norden stark beschleunigt worden war, siedelten sich diese um 600 n.Chr. auch in Döttingen an. Dort ist, wiederum in der *Chunte*, ein frühmittelalterliches Grab aus dieser Zeit gefunden worden.

Über die folgenden Jahrhunderte ist fast nichts aus unserer Gegend bekannt. Die Bewohner hatten ständig ums Überleben zu kämpfen. Vermutlich wurde schon im frühen Mittelalter an den Südhängen des Dorfes Rebbau betrieben. Wein wurde von kirchlichen und von weltlichen Herren sehr geschätzt. Die frühesten schriftlichen Quellen belegen Reb- und Ackerbau in mehreren Gehöften der Gemeinde. Die infolge der Kreuzzüge im 12. Jh. aufkommenden Ritterorden konnten enorme Ländereien erwerben. So gehörten einige Gutshöfe in Döttingen den Johannitern von Leuggern. Das Kloster St. Blasien im nahen Schwarzwald hatte ebenfalls grosses Interesse an Getreide und Wein und erwarb einige Höfe im heutigen Zurzibiet bis ins Siggenthal. Für diese Besitzungen wurde um das Jahr 1150 am heutigen *Schilihof* in Döttingen ein Verwaltungssitz eingerichtet. Diese Propstei diente im Hochmittelalter als Versamlungs- und Gerichtsort. Das weitere Schicksal der Gemeinde Döttingen wurde dann durch die Gründung der Stadt Klingnau im Jahre 1239 stark beeinflusst. Ulrich von Klingenberg aus dem heutigen Thurgau heiratete Ita von Tegerfelden. Aus ihrem Besitz wurde zur Errichtung einer Stadt vom Kloster St. Blasien der Schotterhügel gegen die Halbinsel Beznau getauscht. Der Stadtbau ging zügig von statten, natürlich mit Hilfe von Bewohnern aus Döttingen. Am Minnegesang im Schloss Clingenöwe nahm 1260 auch ein Heinrich von Döttingen teil. Der Nachfolger des Stadtgründers, Walther von Klingenberg, starb kinderlos. Ein Grossteil seines Besitzes hatte er schon dem Johanniterorden vermacht. Die Stadt wurde an den Bischof von Konstanz verkauft und damit verknüpft auch die Einnahmen aus der Vogtei Döttingen. So wurden die weltlichen Höfe aus Döttingen dem Schloss Klingnau zinspflichtig. Die Rechtslage ist somit weiter verkompliziert worden. Die Rechte und Kompetenzen für Zinsen und Gerichtsfälle überschnitten sich oft, woraus auch Rechtsstreitigkeiten resultierten.

Mit der Eroberung des heutigen Kantons Aargau durch die Berner 1415 wurde eine relativ lang andauernde politische Ordnung eingeleitet. Die wachsende Bevölkerung bewohnte strohbedeckte Häuser. Nach einem Dorfbrand wurde 1364 ein detailliertes Reglement zur Brandverhinderung

erlassen. Im Dorfrecht (Offnung von Döttingen) von 1467 wurde das Zusammenleben geregelt. Im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit hatte die Tagsatzung auch Streitigkeiten über Nutzungsrechte für Weiden und Wald zu schlichten. Häufig waren Zwiste mit der Nachbargemeinde Würenlingen wegen Nutzungen im *Oberhard* und im *Unterwald*. Die Reformation ging auch in Döttingen nicht spurlos vorbei. Anfänglich waren die Döttinger, im Gegensatz zu den Städtern von Klingnau, am neuen Glauben interessiert. Sie erhofften sich Aufhebung der drückenden Zinsabgaben an die Klöster. Doch nach einem Intermezzo von drei Jahren mit dem protestantischen Prädikanten Uhli aus Waldshut, kehrte Döttingen 1533 wieder zum alten Glauben zurück, wohl auch weil die versprochenen Zinserleichterungen doch nicht eingetreten waren.

Im Zuge der Französischen Revolution brach 1798 die Alte Eidgenossenschaft zusammen, und die damalige Schweiz wurde zum Vasallenstaat von Frankreich. Ein Jahr später wurde unser Gemeindegebiet zur Front zwischen Frankreich und den Gegnermächten Österreich und Russland. Nach der Ersten Schlacht bei Zürich standen im August 1799 20'000 russische und 40'000 österreichische Soldaten auf der *Risi* und zerstörten mit Kanonen Kleindöttingen vollständig: Dieses Gefecht ging als *Öbereschüsset* in die Dorfgeschichte ein. Das Übersetzen der österreichisch-russischen Truppen über die Aare mittels Pontonbrücken scheiterte schon vor Mittag; sie mussten sich nach Zürich zurückziehen. Döttingen geriet so am 16. und 17. August 1799 in den Brennpunkt der europäischen Mächte. Nach etlichen Wirren wurde 1803 der Kanton Aargau gegründet, in dem die Grafschaft Baden, zu der Döttingen gehörte, aufging. Die fremden Heere hatten Plünderungen und Verwüstungen angerichtet, wovon sich das Dorf nur langsam erholte. Im September 1813 trat das nächste Unheil ein. Nach der Schlacht bei Leipzig zogen sich die französischen Truppen, verfolgt von den österreichischen, über den Rhein zurück, trotz Neutralitätsbezeugung der Eidgenossenschaft. Einer Typhusepidemie fielen im Januar 1814 über 1500 österreichische Soldaten in Klingnau zum Opfer. Döttinger waren als Bewacher der Kranken und als Nahrungslieferanten am Rande betroffen und erreichten auch, dass der Friedhof nicht zwischen den beiden Dörfern zu liegen kam, sondern an den Westrand von Klingnau, im heutigen Kaiserlichen Gottesacker. Zu allem Unglück folgte 1816 ein Jahr ohne Sommer mit Missernten, als Folge des vorjährigen Vulkanausbruches Tambora auf der indonesischen Insel Sumbawa. Das Armenwesen half mit, die zahlreichen Familien vor dem Hungertod zu retten. Gleichzeitig bemühten sich die neu entstandenen Gemeindeversammlungen um den Aufbau der erforderlichen Infrastruktur. Die Surbbücke konnte 1827 nur dank massiver Unterstützung des Kantons gebaut werden. Schulen wurden obligatorisch, doch das erste Schulhaus konnte erst 1868 bezogen werden. Das karge Leben und Missernten zwangen 1847 und 1853 viele Bewohner zur Auswanderung nach Nordamerika und 1883 nach Chile. In die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts fällt auch eine Episode, die selbst den Bundesrat beschäftigt hatte: eine Petition, die zur Abberufung des Grossen Rates des Kantons Aargau führte; die Unterzeichnenden (nicht nur Döttinger) akzeptierten die erweiterten Rechte für Juden nicht. Diese Petition der «19 Döttinger Mannli» wird in einem separaten Bericht ausgeführt.

Einen Wendepunkt brachte der Bau der Eisenbahnlinie durch das Untere Aaretal. Das noch ursprüngliche Bahnhofsgebäude von 1859 (Flurname *Station*) brachte den Anschluss an die Welt. Als Folge setzte die Industrialisierung ein. Nach der Regulierung des Aarelaufs in den 80er Jahren des 19. Jh. wurden um die Jahrhundertwende durch die Beznau-Halbinsel ein Kanal und das erste Flusskraftwerk der Schweiz erbaut. Bereits um 1900 hatte eine mechanische Werkstätte der Firma Zschokke angesiedelt und Döttingen konnte schon 1902 elektrifiziert werden. In den Jahren um den Ersten Weltkrieg entstanden in der Folge mehrere Fabriken der Holz- und Möbelindustrie (z.B. Hess

& Co., Schifferle & Tütsch). Dadurch wurden zahlreiche Arbeitsstellen geschaffen. Die Bevölkerung wuchs nun langsam an und betrug nach Ende des Zweiten Weltkrieges rund 1500 Personen.

In den Nachkriegsjahren setzte ein gewaltiger Boom ein. Neue Wohnhäuser und Strassen mussten erstellt werden. In der Folge dieser gesamtschweizerischen Wachstumsjahre mussten auch neue Energiequellen gefunden werden. Anstelle eines Flusskraftwerkes am Koblenzer Laufen wurde aus Umweltschutz-Überlegungen ab 1963 der Bau des ersten kommerziellen Kernkraftwerkes auf der *Beznau*-Insel geplant. Dieses Kernkraftwerk konnte 1969 in Betrieb genommen werden; 1972 folgte eine Erweiterung. Die stetige Wartung und die Erneuerungen des Werkes erlauben einen Betrieb bis heute. Die für den Turbinenbetrieb nicht nutzbare Wärme wird schon seit 1985 ins Regionale Fernwärmenetz im Unteren Aaretal eingespeist (Refuna). Der zunehmende Verkehr konnte 1993 aus dem Dorfzentrum auf die Umfahrungstrasse J5 verlagert werden. Doch hat er in den letzten 30 Jahren so stark zugenommen, dass zeitweise eine Überlastung eintritt. Die 1929 weitsichtig geplante, aber nicht realisierte Verkehrsführung der Aare entlang, ist heute nicht mehr möglich.

Die Geschichte zeigt auch, dass die Entwicklung von Döttingen immer wieder durch Zuwanderung und mutige Ideen erneuert worden ist. Die Aare als Lebensader diente im Mittelalter als Verkehrsweg für Waren an die Zurzacher Messe, in der Neuzeit vorwiegend zur Erzeugung von Elektrizität. Die Reben werden auch heute noch gepflegt wie seit Jahrhunderten, und das alljährliche Winzerfest hat seit über 70 Jahren eine Ausstrahlung weit über die Kantonsgrenzen hinaus. Die Entwicklung des Dorfes zeigt weiterhin in Richtung Wachstum. Neue Häuser werden gegenwärtig in der schon zur Steinzeit besiedelten *Mülimatt* gebaut, und das alte Industriegebiet im *Unterfeld* wird bald ins *Vorhard* ausgelagert. Wie wird das Dorf in 50 Jahren aussehen? Laut Zurzibierter Charta sollen im Bezirk längerfristig noch drei grosse politische Gemeinden existieren.

Stand Nov. 2025

Weiterführende Informationen zu geschichtlich relevanten Themen der Gemeinde

«*Döttingen einst und jetzt*» 336 S. Gemeinde Döttingen, 2009 (von Gemeindekanzlei erhältlich).

Kunstdenkmäler der Schweiz (KdS) Band 148, Aargau XI, *Bezirk Zurzach I: Aaretal, Surbtal, Kirchspiel Leuggern* E. Hunziker et al.; *Döttingen* S.178-197, Ges. für Schweiz. Kunstgeschichte, 2024 (pdf-Files von *KdS-online* kostenlos verfügbar).

«*Eine archäologische Zeitreise im Bezirk Zurzach – von der Prähistorie bis in die Frühe Neuzeit*» T. Doppler et al. S. 85-132 und

«Das Werden des Bezirks Zurzach» S. Leitner S. 65-84;

In: «100 Jahre Historische Vereinigung des Bezirks Zurzach (HVBZ), von der Steinzeit bis heute» HVBZ, 2025 (pdf-Files von *hvbezirkzurzach.ch* kostenlos verfügbar).

Wikipedia Beiträge zu: Beznau Flusskraftwerk und Kernkraftwerk, Eisenbahn Turgi-Waldshut, Gefecht bei Döttingen 1799 (Übereschüsset), Surbbrücke, Gemeinde Döttingen.

Homepage Gemeinde Döttingen: [Doettingen.ch](https://doettingen.ch)/Gemeinde: Vereine, Bevölkerungszahlen, AusSicht Döttingen, etc. (diverse Einträge).

Historische Karten: Zeitreise-Kartenwerke (*Swisstopo*)

Unterschiedliches unter *Kanton Aargau Themen* (ag.ch) z.B. Archäologie, Denkmalpflege, Museen, Themen-Karten (gewünschtes Thema (Ebene) hinzufügen).